

## Gruß zum Sonntag Estomihi am 19. Februar 2023 von Pastorin Ute Parra

Liebe Gemeinde,

was ist „die Liebe“? Können Sie das mit Worten erklären? Unzählige Gedichte und Lieder gibt es darüber, vielleicht auch weil wir dies Gefühl in seiner Gänze nicht erfassen können und es darum in Bilder und Vergleichen umschreiben müssen. Liebe ist etwas, das alle angeht, ohne das menschliches Leben nicht denkbar ist. Sie ist Grundlage allen Beziehungsgeschehens und gleichzeitig ebenso vielgestaltig wie das Leben selbst.

Im Griechischen haben sie immerhin zwei Wörter dafür: Eros und Agape – vielleicht zu übersetzen mit erotischer und geschwisterlicher Liebe. Aber eigentlich weiß wohl jeder Mensch, dass Liebe nicht nur zwei, sondern unzählige Facetten hat: Liebe zum Partner, zu Kindern, Eltern, Geschwistern, Freunden, auch zu Fremden, mit denen man sich verbunden weiß und zur Natur, auch zu uns selbst... Dass zu lieben sich sogar gegenüber dem gleichen Menschen in einem Moment so anfühlt und im anderen ganz anders.

Ernst Barlach hat einmal über das Wort „Liebe“ gesagt: „Es ist wie mit dem Wort Gott. Nimmt man den Begriff so hoch, so weit, so tief er es verlangt, so bringt man die Lippen nicht voneinander, nimmt man es häufig auf die Zunge so macht man daraus einen Backpflaumenmus.“

Weil sich die Liebe nicht in ihrer Gänze mit Worten erfassen lässt, spricht auch die Bibel oft in poetischen Bildern von ihr. So wie Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther (1. Kor 13,1-13), wenn er über die Agape schreibt: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts...“

Eigentlich beschreibt Paulus bis hierhin ja noch gar nicht die Liebe, sondern erst einmal nur, wie sinnlos alles andere ohne sie bleibt. Gegenüber dieser blumenreichen Ausführung kommt schlicht und unscheinbar daher, was er im Positiven über sie zu sagen weiß:

„Die Liebe ist langmütig und freundlich.“ Das klingt so einfach und einleuchtend. Und doch ist zu bezweifeln, dass es jemals jemandem in dieser Welt gelungen ist, das konsequent durchzuhalten. Ja manchmal scheint es sogar so zu sein: Je größer die Liebe, desto größer die Angst, zu verlieren, was man doch so sehr liebt. Desto größer darum auch die Eifersucht auf Dritte und die Intoleranz wenn die geliebte Person sich nicht den eigenen Vorstellungen entsprechend verhält.

Mich hat Schillers Theaterstück „Kabale und Liebe“ beeindruckt, in dem diese abgründige Kehrseite der Liebe deutlich wird. Darin fragt der Liebende: „Du, Luise, und ich und die Liebe! - liegt nicht in diesem Zirkel der ganze Himmel? oder brauchst du noch etwas Viertes dazu?“ Das Ein und Alles will er seiner Geliebten sein. Am Ende lässt er sich aus rasender Eifersucht dazu verleiten, sich und die Geliebte zu töten.

So weit kommt es in unserem Alltagsgeschehen ja selten, aber manchmal ist es bei uns auch ein Trauerspiel mit der Liebe. Sei es, dass Eltern ihre Kinder nicht loslassen können oder dass über der Frage, wer dran ist, sich zu melden, eine Freundschaft mit Schmerzen im Sande verläuft. Das



beliebteste Beispiel ist dies: Bei so manchen Paaren gibt es schlimmen Streit darüber, dass einer immer die Zahnpastatube auflässt. Bei genauem Hinsehen wird deutlich, dass mehr dahinter stecken muss als diese Lappalie. Vielleicht fragt sie sich: „Wie kann ihm das so egal sein, wo er doch weiß, wie wichtig mir das ist? Würde er mich wirklich lieben, würde er das nicht machen!“ Und er denkt: „Wie kann sie immer wieder auf so einer Kleinigkeit herumreiten. Würde sie mich wirklich lieben, wäre ihr das doch egal!“ Und schon sind so viele andere Gefühle im Spiel: Wut über die Ignoranz des Partners und Angst, einander zu verlieren, Trauer darüber, dass da doch eine Grenze des gegenseitigen Verstehens ist...

Und weil Menschen so sind, weil ihre Liebe so oft von anderen, zutiefst destruktiven Gefühlen begleitet wird, muss Paulus nun schon wieder über die Abwesenheit der Liebe schreiben, darüber, was alles keine Liebe ist:

„Die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen...sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu...“, das bedeutet positiv gewendet: „Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“

Kann es eine solche Liebe in dieser Welt geben? Wäre es nicht leichtsinnig, sich so auszuliefern? Es scheint, als sei die Liebe, die Paulus beschreibt, nicht von dieser Welt. Und er bestätigt das insofern, als er sagt: „Die Liebe höret nimmer auf...“ Alles Irdische ist unvollkommen und endlich, sogar alles, was wir auf dieser Welt vom Göttlichen sagen können. Es ist als könnten wir durch die Liebe schon jetzt an etwas teilhaben, das wir noch nicht verstehen, weil es über diese Welt hinausweist.

Paulus vergleicht das Hereinbrechen des Vollkommenen, das diese unvollkommene Welt ablöst, mit dem Erwachsenwerden, wenn sich plötzlich neue Perspektiven auf das Leben ergeben und erklärt weiter: Jetzt sehen wir nur ein dunkles Spiegelbild, dann aber stehen wir dem Unaussprechlichen von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Jetzt erkennen wir stückweise; dann aber werden wir erkennen, wie wir erkannt sind.

Das bedeutet andererseits: Eine Ahnung haben wir schon jetzt von der Liebe. Es gibt sie schon jetzt in dieser Welt. Und andererseits: Sie ist hier nicht ohne Ambivalenzen zu haben, ihr Bild ist getrübt durch all die anderen Gefühle, mit denen sie sich mischt. Wer wie der Liebende in Schillers Stück sagt: „Du, Luise, und ich und die Liebe! - liegt nicht in diesem Zirkel der ganze Himmel“, verkennt die Realität: Wir erschaffen unsere Liebe nicht selbst. Was wir hier in der Welt von der Liebe spüren und erkennen können, das ist uns geschenkt - als Vorgeschmack auf das, was uns erwartet, wenn das Vollkommene kommt. Wir genießen es noch nicht pur, sondern wer sich hier an Menschen bindet, hat Angst, sie zu verlieren. Er oder sie wird wütend, wenn sie sich ihm entziehen und er das nicht versteht.

Liebe gelingt in dieser Welt am besten, wenn wir auch in Bezug auf diese anderen Gefühle ehrlich mit uns selbst und miteinander sind. Sie freut sich an der Wahrheit, sagt Paulus.

Wir können also wie Paulus zwar sagen, wie unendlich wertvoll die Liebe ist, wie bedroht durch andere Regungen des Menschen, wir können aber noch nicht erschöpfend erklären, was die Liebe ist, so hoch, so tief und so weit wie dieser Begriff es verlangt.

Ob Taufe, Konfirmation, Trauung oder Beerdigung, ein Bibelwort suchen Menschen sich immer wieder gerne aus, vielleicht um - wenn sie schon nicht sagen können, was Liebe ist - doch zu sagen, wie unendlich wichtig sie für sie ist. Und weil ich nun auch nichts weiter kann, schließe ich mit diesem Wort, mit dem auch Paulus seinen Hymnus auf die Liebe beendet:

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Ihre und Eure Pastorin Ute Parra